Nr. 68. Donnerstag, 21. März 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. zc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Zur Wohnungsfrage.

. . . „Im Anfang war die That“, schloß am Freitag Staatssecretär Graf Posadowsky seine Rede zur Resolution des Reichstages, welche 2 Mill. Mk. für Kleinwohnungen für Arbeiter und für gering besoldete Beamte fordert. Einstimmig nahm der Reichstag diese Resolution an und beschritt damit den Weg zu dem Versuche der Lösung einer Frage, die im Brennpunkt unseres socialen Lebens steht. Wird doch von vielen Socialpolitikern das Problem der Lösung der Wohnungsfrage mit der socialen Frage überhaupt identificirt; die in jüngster Zeit ins Riesenhafte angewachsene Literatur über Wohnungs- und Bodenfrage beweist dies.

Wenn jetzt das Reich thatkräftig von dieser Seite den Hebel anzusetzen versucht, so darf die Befürchtung wohl als ausgeschlossen gelten, daß mit dem Erwerb von billigem Grund und Boden zum Bau von Kleinwohnungen der dämonische Geist der Speculation sich des gemeinnützigen Zweckes bemächtigt, den Preis des Bodens zu schwindelhafter Höhe hinauftreibt und die ursprüngliche Absicht in ihr gerades Gegentheil umkehrt. Wie leicht dies geschehen kann, lehrt an typischen Beispielen ein für die Bodenfrage wissenschaftliches grundlegendes Werk des Dr. Paul Voigt (Grundrente und Bodenfrage in Berlin und seinen Vororten.)

Beim Studium seiner Untersuchungen über die Steigerung der Bodenpreise am Kurfürstendamm und über die Entwicklung der Villencolonie Grunewald wird Jeden ein trauriges Gefühl beschleichen, das an einer Lösung der Wohnungsfrage schier verzweifeln läßt. Faßt jetzt das Reich mit schwachen, schüchternen Versuchen das Problem der Wohnungsfrage ins Auge, so dürften die leitenden Stellen nicht achtlos an dem Buche Paul Voigts vorbeisehen, sondern müssen es als Warnung sich dienen lassen, damit der Geist der Speculation für immer von der Schwelle der Reichs-Unternehmungen fern bleibt.

Um einige positive Mittheilungen aus dem genannten Werke zu geben, führen wir die Berechnung des Gesammtwerthes des Grund und Bodens am Kurfürstendamm an. Er betrug im Jahre 1860 0,1 Mill. Mk., stieg dann 1865 auf 1 Million, 1870 auf 2,5, 1872 auf 6,5, 1885 auf 14, 1890 auf 30, 1898 auf 50 Millionen. Nach Vollendung des Ausbaues der Straße, wahrscheinlich 1903/4, wird der Gesammtwerth 60—65 Millionen, die procentuale Steigerung des Ackerwerthes also 60 000 bis 65 000 betragen. In etwa 40 Jahren sind am Kurfürstendamm durch eine Steigerung des Bodenwerthes um ungefähr das 600 fache des reinen Ackerwerthes private Vermögen von rund 60 Mill. Mk. rein aus dem Nichts entstanden!

Wie der Bodenspeculation auch die Villencolonie Grunewald zum Opfer fallen mußte, wie sich die Familienhäuser in große Miethskasernen verwandeln und wie binnen kurzem auch diese für gesunde, verhältnißmäßig billige Wohnungen geplante Schöpfung in die Noth der Wohnungsfrage hineingezogen werden muß, führt der Verfasser greifbar vor Augen. — „Es waren feingebildete Leute mit gutem Einkommen“, schreibt Paul Voigt, „jedoch im ganzen mit mäßigen Mitteln, die sich dauernd im Grunewald anzusiedeln gedachten. Neben ihnen aber erschien von vornherein eine ziemlich große Anzahl meist dem Baugewerbe angehöriger, gewerbsmäßiger Speculanten, die mit scharfem Blick die Zukunft dieser ungemein günstig, dicht vor den Thoren Berlins gelegenen und mit den besten Bahnverbindungen versehenen Colonie erkannten. Sie erwarben größere Complexe, sie trieben die Preise bald in die Höhe, sie fingen an, größere Miethshäuser zu errichten, deren Einbürgerung allein im Stande war, die Preise dauernd hoch zu halten und noch weiter zu steigern. Ihre günstigen Erfolge wirkten ansteckend auf die übrigen Besitzer. Durch die Terrainspeculation ist die Villencolonie Grunewald geschaffen worden; die fortgesetzte Speculation wird sie in ihrer Eigenart auch wieder zu Grunde richten!“

Reichstag.

Berlin, 19. März.

Der Reichstag begann heute die **dritte Lesung des Etats.**

Beim Etat des Reichskanzlers wurde Beschwerde geführt, daß die Berliner politische Polizei die socialdemokratische Reichstagsfraction bespitzele. Reichskanzler Graf **Bülow** verwies die Beschwerde an das preußische Abgeordnetenhaus, wo der Minister des Innern Auskunft ertheilen werde.

Bei dem nun folgenden Etat des Auswärtigen Amts schnitt Abg. Fürst Herbert **Bismarck** (b. k. Fr.) wieder die **Chinafrage** an und betonte gegenüber der neulichen Aeußerung Bülows, die ostasiatische Frage sei keine Lebensfrage für Deutschland. Wäre die Pachtung Kiautschous unterblieben, so hätte die Machtstellung Deutschlands darunter nicht gelitten. Der Platz an der Sonne ist gut, aber es kann kommen, daß einem der Sonnenbrand zu viel wird. Redner sprach seine Befriedigung aus, daß Deutschland in China ausschließlich wirthschaftliche Interessen verfolge und die Beziehungen zu sämmtlichen auswärtigen Mächten gute und freundschaftliche sind. Er habe volles Vertrauen zu der Erfahrung und zu den großen Fähigkeiten des Reichskanzlers. Besonders befriedigt war Redner über die Aeußerungen betreffend die Mandschurei. Er bedauerte, daß der frühere Gesandte Brandt, der beste Kenner Chinas, nicht auf seinem Posten geblieben sei und schloß mit dem Wunsche, daß wir recht bald in Frieden und Ehren aus China wieder herauskommen und es nie wieder sehen.

Reichskanzler Graf **Bülow** dankte dem Vorredner für seine wohlwollende Kritik (Heiterkeit) und theilte mit, er habe gerade heute ein Telegramm aus Petersburg erhalten, daß der **russische Minister des Aeußeren** unserem Botschafter gegenüber sein **volles Einverständniß mit seiner (Bülows) neulichen Rede ausgedrückt.** Wenn Bismarck gesagt habe, seine (Bülow) Behauptung, in China handle es sich für uns um eine Lebensfrage, habe den ruhigen Bürger erschreckt, so habe er von einem solchen Schrecken noch nichts bemerkt. Der Schwerpunkt unserer Politik liegt in Europa und darf nicht verrückt werden. Wir haben aber auch erhebliche Interessen und Rechte in Ostasien zu schützen. Insbesondere auch die durch das Gesandtenmassacre verletzte Ehre des deutschen Volkes, und das ist eine Lebensfrage für uns. (Lebhafter Beifall.) Bismarck stellte einige Mißverständnisse Bülows bezüglich seiner (Bismarcks) Rede richtig, worauf Bülow nochmals unter der Heiterkeit des Hauses ihm für die wohlwollende Art, wie er ihm beigesprungen, dankte.

Auf Anregung des Abg. Pachnicke bezüglich Veröffentlichung der **Protokolle der Haager Conferenz** erklärte Staatssecretär Frhr. **v. Richthofen,** dieselbe könne erst nach Austauschen der Ratificationen erfolgen.

Die **Resolution Münch-Ferber** zu Gunsten der Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande wurde gegen das Centrum und die Freisinnigen angenommen.

Dann kam die Frage der **Haussklaverei in den Schutzgebieten** zur Sprache, und hierbei wurde eine Resolution Gröber (Centr.) und Oriola (nat.-lib.) angenommen, wonach durch eine allgemeine Anordnung auf Beseitigung der Haussklaverei hingewirkt werden soll. Zur Annahme gelangte auch beim Etat des Reichsamtes des Innern eine Resolution **Schmidt-Elberfeld** (freis. Volksp.), der Bundesrath möge anordnen, daß Heizmaterial nur in vorgeschriebenen Maßeinheiten verkauft werden darf.

Zum Schluß riefen die Ausführungen des Abg. **Stöcker,** die sich **gegen die Socialdemokratie** richteten, lärmende Kundgebungen bei diesen hervor.

Dann wurde die **Fortsetzung** der Berathung **auf morgen 11 Uhr vertagt.**

Berlin, 20. März.

Im Reichstage hielten heute die **Socialdemokraten** Abrechnung mit **Stöcker** anläßlich seiner gestrigen Angriffe. Obgleich Stöcker dies wußte, war er nicht anwesend.

Der Abg. **Bebel** begann seine Ausführungen mit dem Eingeständniß, daß er mit dem sogenannten „Tuckerbrief“ hineingefallen sei. Er habe aber im guten Glauben gehandelt und berufe sich auf das Zeugniß des Abgeordneten Schmidt-Elberfeld, in dessen Gegenwart sein hochstehender Gewährsmann s. Zt. ihm die Mittheilungen gemacht habe. Bebel ging dann zur Illustrirung der Wahrheitsliebe Stöckers näher ein auf die bekannten Fälle resp. Gerichtsverhandlungen, in welche Stöcker verwickelt gewesen ist. Redner beschäftigte sich besonders mit dem Prozeß Baker bezw. dem Fall Ewald und sagte, wenn ein Socialdemokrat das gethan hätte in diesem Prozeß, so wäre er zu Zuchthaus verurtheilt worden. Stöcker habe nur seine Eigenschaft als Hofprediger davor geschützt. Sodann erwähnte er den „Scheiterhaufenbrief“, dessen große politische Bedeutung auch daraus hervorgehe, daß dieser Brief Stöcker bei der conservativen Partei unmöglich gemacht habe. Dieser Brief sei eine niederträchtige Intrigue gewesen. (Redner wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.) Schließlich rechtfertigt Redner den Artikel des „Vorwärts“ vom 18. Januar. Der Verfasser desselben habe mehr Kenntniß der preußischen Geschichte als die ganze conservative Partei zusammengenommen.

Alsdann ergriff Abg. **Schmidt-Elberfeld** (freis. Volksp.) das Wort. Er bestätigte die Richtigkeit der Angaben Bebels. Der betr. Gewährsmann sei ihm als zuverläßig und sehr vorsichtig bekannt gewesen.

Abg. **Arend** (freicons.) bemerkt, Bebel hätte schon früher erklären müssen, daß der Tuckerbrief nicht existirt. Er habe jedenfalls leichtfertig gehandelt.

Abg. **Ledebur** (Soc.) polemisirt alsdann gegen Stöcker. Erst habe er unerhörte Angriffe gegen die Socialdemokratie gerichtet und heute sei er davongelaufen. Das zeuge von einem unglaublichen Tiefstand der Moral.

Präsident Graf **Ballestrem** erklärt, daß diese Aeußerung mit der Ordnung des Hauses nicht in Einklang stehe.

Alsdann sprach der Abg. **Singer** (Soc.), der ebenfalls gegen Stöcker polemisirte. Er wurde zweimal zur Ordnung gerufen, einmal, weil er Stöcker Mangel an Anstand vorwarf und zweitens, weil er auf Stöcker den Spruch anwendete: Nichts hündischeres giebt es, als einen Menschen, dessen Zunge zwiespältig ist.

Sodann sprach der Abg. **Stöcker** (b. k. F.), der während der Rede Singers um 1 Uhr den Saal betreten hatte. Er erklärte gegenüber dem Abg. Singer, er habe um seiner Grundsätze willen sein Amt aufgegeben, nicht weil er sich geduckt habe. Redner erklärt, daß er im Prozeß Witte den Sieg davongetragen habe.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. März.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in dritter Lesung den **Eisenbahnetat** und den **Bauetat.** Beim Etat des Ministeriums des Innern kam man auf die bereits in zweiter Lesung erörterten Fälle der Nichtbestätigung von Communalbeamten zurück. Unter anderen legte

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) dar, daß der Fall Ehlers-Bunzlau und der Fall Dullo-Königsberg vom Minister völlig unrichtig dargestellt seien. Zur Verschärfung der politischen Gegensätze in Königsberg trage am meisten die „Ostpreuß. Zeitung“ bei, die von allen Behörden planmäßig bevorzugt werde.

Minister des Innern Freiherr **v. Rheinbaben** erwiderte, er habe sich nochmals über die Fälle Bericht erstatten lassen und könne seine Darstellung nur aufrecht erhalten. Die „Ostpr. Ztg.“ erhalte genau so ihre Inserate, wie die dortige freisinnige Zeitung.

Abg. **Barth** (freis. Ver.) führte noch einige Fälle an, in denen Landrath v. Rönne in Ortelsburg für die „Ostpr. Ztg.“ und die conservative Partei gewirkt habe. Die Stellung, welche der Minister zu solchem Mißbrauch der Amtsgewalt einnehme, sei sonderbar.

Minister **v. Rheinbaben** entgegnete, der Landrath habe durchaus correct gehandelt, da er nicht mit seinem Amtscharakter, sondern nur mit seinem Namen eingetreten sei.

Morgen erfolgt die Fortsetzung der Etatsberathung und der Bericht der Budgetcommission über die staatliche Beaufsichtigung der Hypothekenbanken.

Berlin, 20. März.

Das Abgeordnetenhaus hat heute mit 219 gegen 140 Stimmen den Antrag Ehlers (freis. Ver.)-Friedberg (nat.-lib.) wegen der Kreisschulinspectoren abgelehnt.

— Im Abgeordnetenhause brachten die Abgg. **Ernst** (freis. Ver.) und **Kindler** (freis. Volksp.) einen Antrag ein, die Regierung zu ersuchen, zur **Erbauung von Kurhospitälern** und Genesungsheimen für **Subaltern- und Unterbeamte** der **Staatseisenbahnen** eine entsprechende Summe in den nächstjährigen Etat einzustellen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. März.

Anschluß an die Gesellschaft für sociale Reform.

Der Gesellschaft für sociale Reform haben sich, wie aus dem Berichte des Vorsitzenden, Herrn v. Berlepsch, in der Ausschußsitzung vom vorigen Sonnabend hervorgeht, seit der kurzen Zeit des Bestehens der Vereinigung schon eine große Zahl von **Arbeitervereinigungen** angeschlossen. Die Centralverbände der nichtsocialdemokratischen Arbeiterberufsvereine sind sämmtlich beigetreten, ebenso die christlichen Gewerkschaften der Bergleute, der Textilarbeiter, der Eisenbahner, ferner der Centralrath der Hirsch-Dunker'schen Gewerkvereine mit einer Reihe von Ortsvereinen, der Gesammtverband evangelischer Arbeitervereine mit mehreren Einzelvereinen und der Volksverein für das katholische Deutschland, endlich zahlreiche katholische Arbeitervereine. Die Zahl aller diesen Vereinen angehörigen Mitglieder, die die Bestrebungen der Gesellschaft für sociale Reform unterstützen, mag sich schätzungsweise auf **nahezu 500 000** belaufen. Was die Einzelmitglieder betrifft, so erweist sich hier, wie der Generalsecretär Professor Francke ausführte, die Gründung von Zweigvereinen als besonders

---

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von **Klaus Rittland.**

7) (Fortsetzung.)

Weit weg von der glücklichen Renate, an einem langen Seitentisch, nahe dem Eingang, stand Gisela Hartmann. Sie hatte es weniger gut getroffen. Der Babybazar und die Wollsachen! Lauter billiges Zeug, was noch dazu nur von Damen gekauft wurde, und die Damen zahlten nie Großmuthspreise, sondern wollen meistens sogar noch handeln. Trübselig zählte Gisela ihre kleine Baarschaft nach. Erst 21 Mark 30 Pfennige und schon bald Mittag!

Und wie war sie müde vom langen Stehen! Wenn man sich langweilt, hat man so wenig Widerstandskraft. Mit aufsteigender Bitterkeit im Herzen beobachtete sie das Treiben um sich her, die kleinen Anlockungskünste der Verkäuferinnen, das Knixen und Platzmachen, wenn irgendwo ein Mitglied der herzoglichen Familie auftauchte — und das dumme beseligte Lächeln, wenn so eine Hoheit jemanden ansprach — dieser ganze leidenschaftliche Eitelkeitskampf — alberne Schaumschlägerei. Ein solcher Widerwillen gegen ihre Umgebung, ein solch krampfhafter Weltschmerz packte Gisela, daß sie am liebsten den ganzen Wollkram im Stiche gelassen hätte und fortgelaufen wäre, nach Hause, zu ihrem Aquarium. — Da näherte sich ein hochgewachsener älterer Herr ihrem Verkaufstisch. Eine freudige Erregung drängte Giselas Weltschmerz für den Moment zurück. Der Herzog! Die Kleine machte ihr schönstes Tanzstunden-Compliment — und wenn sie sich selbst beobachtet hätte, würde sie auf ihrem Gesicht ganz dasselbe „dumme beseligte Lächeln“ entdeckt haben, was sie vorhin bei den anderen so widerlich gefunden hatte.

„Nun, was haben Sie denn für schöne Dinge zu verkaufen?“ fragte der Fürst.

„Ach, Hoheit, es sind nur Baby-Sachen“, war die kleinlaute Antwort.

„Nun, wenn man Großvater ist, interessirt man sich auch dafür“, meinte er wohlwollend und — auf einen weißflockigen, rosabebänderten Gegenstand deutend — fragte er: „Was ist denn das für ein Ding?“

„Ein Bademäntelchen, Hoheit.“ Und da er den Zweck noch nicht recht zu begreifen schien, nahm sie ein lebensgroßes Puppenbaby, ihr Glanzstück, aus seinem Körbchen auf ihren Arm.

„Sehen Hoheit, wenn das Baby warm aus seinem Bade kommt und man will's in ein anderes Zimmer tragen — so“ — und sie wickelte das glotzäugige Wachswesen sorgsam ein, ihm die kleine Kapote über sein Köpfchen ziehend.

„Allerliebst“, ertönte da eine jugendliche Männerstimme in der Nähe — „reizende kleine Mama!“ Und ein Paar kecker Augen blitzten Gisela an. Wo hatte sie nur dieses Gesicht schon gesehen? Der hohe Herr musterte den ungenirten Jüngling mit erstaunt zurückweisender Miene — in demselben Moment wurde diesem von seinem Begleiter ein Wort ins Ohr geflüstert — er biß sich erschrocken auf die Lippen, schlug die Hacken zusammen und verbeugte sich tief. Offenbar hatte er den Landesherrn nicht erkannt.

„Ich werde das Mäntelchen kaufen“, sagte Hoheit, legte einen Fünfzigmarkschein auf Giselas Tellerchen und schritt dann weiter, eine andere zu beglücken.

Seine Aufmerksamkeit schien den Babybazar in Mode gebracht zu haben. Ein Käufer nach dem andern drängte sich heran. Bald erhielt sogar der stolze Fünfzigmarkschein einen Gefährten. Den spendete Herr Emmerich Bungler, der reiche Chocoladenfabrikant, den Gisela und ihre Freundinnen früher immer für den glücklichsten Mann in der ganzen Welt erklärt hatten — jemand, der sich so satt an Chocolade essen konnte! — Herr Emmerich Bungler spielte eine Rolle auf dem Bazar, überall, wo sein rundes, rothbäckiges Gesicht auftauchte, wandten sich freundlich einladende Mädchenaugen nach ihm hin, denn es war allgemein bekannt, daß der junge Fabrikant regelmäßig einige hundert Mark auf dem Bazar ausgab; für die kleinresidenzlichen Verhältnisse ein ganz nettes Wohlthätigkeitsscherflein; freilich kaufte er meistens nur bei den Töchtern einflußreicher Väter — man sagte ihm nach, daß er von dem Commerzienrathstitel träumte! — oder bei den allerniedlichsten Mädchen. Vor Giselas Tisch blieb er auffallend lange stehen und kaufte eine ganze Ausstattung an Jäckchen und Windelhöschen zusammen — für seine große Nichten- und Neffenschar, wie er behauptete. Er fand die kleine Hartmann gar zu reizend und hatte so selten Gelegenheit, mit ihr zusammenzukommen! — Bald merkte er aber zu seinem Verdruß, daß das undankbare Mädel nur mit halbem Ohr auf seine Artigkeiten hinhörte; — jetzt ließ sie ihn ganz unbeachtet; — der kecke Bewunderer von vorhin hatte sich unweit des Babybazars aufgestellt und Gisela scharf fixirt. Jetzt trat er näher.

„Gnädiges Fräulein, wenn mich nicht alles täuscht, sind wir alte Bekannte!“

Da wußte Gisela mit einem Male, wen sie vor sich hatte. „Also Sie entsinnen sich des kleinen Backfischs noch, Herr Leutnant, den Sie damals mit Onkel Weinbauer vor dem Schallloch auflasen?“

Er verbeugte sich. „Ja, obgleich — in der That, gnädiges Fräulein haben sich sehr verändert, sehr“ —

„Hm, man wird alt“ — erwiderte sie ein bischen kokett.

Er blitzte sie so offenbar bewundernd an mit seinen feurigen, schwarzen Augen, daß sie verlegen an ihren Kinderjäckchen herumzuzupfen begann. „Donnerwetter“, dachte er, „wie kann sich so ein Mädel verändern in vier Jahren. Hat das Figürchen sich gerundet und gestreckt! Und die Augen — diese süßen Frühlingsonnenschein-Augen!“ Je länger er sie ansah, desto poetischer wurden des Leutnants Gedanken.

„Na, also — und Sie wollen demnächst nach Afrika ziehen?“ unterbrach sie sein schweigendes Anstarren. „Lassen Wißmanns Lorbeeren Ihnen keine Ruhe?“

„Sie wissen schon? — Ja — seien Sie nur recht nett gegen mich, gnädiges Fräulein; — wer kann sagen, ob ich nächstes Jahr nicht schon von den Kannibalen verspeist bin?“

Gisela lachte. „Ach, Sie sehen gar nicht nach Gefressenwerden aus. Sie werden schon mit den Herren Kannibalen fertig werden. Uebrigens — verändert haben Sie sich auch seit damals. Ganz auffallend verändert!“

„Das will ich hoffen; damals war ich noch ein sehr grüner Junge.“

Nein, wirklich, jungenhaft sah er jetzt nicht mehr aus. Er war ein echter Mann geworden mit seinen breiten Schultern, der mittelgroßen, sehnigen, kraftvollen Gestalt, dem bräunlichen Gesicht — nicht eben edel geschnitten, etwas grob zugehauen, — und doch ein hübsches Männergesicht — es erinnerte Gisela an ein Bild, das ihr kürzlich auf der Berliner Ausstellung so sehr gefallen hatte — das Bild eines kecken, rauflustigen Kondottiere aus der Renaissancezeit!

Ein paar Minuten lang standen die beiden jungen Menschen still, eins ins andere versunken, — dann wurde Gisela plötzlich dunkelroth, beugte sich über ihr Geldtellerchen herab und begann zu zählen; Paul Bredorek aber drehte seine Schnurrbartspitzen auf, hustete und wollte irgend etwas Flottes, Witziges sagen. Es fiel ihm aber absolut nichts ein und so nahm er den Vortheil wahr, den in solchem Verlegenheitsmoment die Beschäftigung mit äußeren Gegenständen bietet.

„Ja so, ich wollte Ihnen ja etwas abkaufen“, sagte er, auf dem Verkaufstische herumsuchend. Und ließ sich gutwillig ein Dutzend Söckchen, „für die armen nackten Negerkinder“ in die Hand drücken.

Als der Landgerichtsrath ein paar Stunden später mit seinem Töchterlein bei Tische saß und fragte, wie es auf dem Bazar gewesen wäre, antwortete sie:

„Himmlisch, Papa, ein schöneres Vergnügen giebt's nicht!“ Und durch ihre Stimme klang dabei ein heimlicher, verhaltener Jubel, so daß er ganz erstaunt von seinem Teller aufschaute:

„Kleine, du siehst ja aus, als hättest du direct in den Himmel hineingeguckt!“

(Fortsetzung folgt.)

wirksam. Die beiden Ortsgruppen Breslau und Leipzig sind sofort mit einer stattlichen Mitgliederzahl ins Leben getreten.

Bezüglich des Beitrittes von **Frauenvereinen** hatte die Gesellschaft mit Rücksicht auf den § 8 des preußischen Vereinsgesetzes in ihrer constituirenden Sitzung sich noch nicht schlüssig gemacht. Daraufhin hatten die Vorsitzenden des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine, des Berliner Zweigvereins der Internationalen Föderation und des Ausschusses für sociale Hilfsarbeit im Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen an den Ausschuß der Gesellschaft für sociale Reform das Ersuchen gerichtet, sie möge als nächstes und erstes Ziel ihrer Arbeit eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes erstreben. Obwohl diese Schriftstücke so spät eingelaufen waren, daß ihre Behandlung nicht mehr auf die gedruckte Tagesordnung gesetzt werden konnte, trat der Ausschuß in ihre Erörterung ein, in der von allen Seiten nachdrücklich betont wurde, daß der Ausschluß der Frauen von der socialpolitischen Mitarbeit durch veraltete unhaltbare und schädliche Gesetzesbestimmungen im Interesse der Sache sehr zu beklagen sei. Behufs gründlicher Prüfung der Angelegenheit einigte sich die Versammlung auf einen Antrag Rösicke (Dessau), es sei in der nächsten Sitzung des Ausschusses die Frage zur Berathung zu stellen, welche Schritte zu thun sind, um den Frauen die Theilnahme an der Gesellschaft für sociale Reform zu ermöglichen.

Der Ausstand in Marseille.

Der Präsident der Marseiller Handelskammer wurde gestern vom Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau und vom Handelsminister Millerand empfangen. Beide Minister erklärten, ihr Bemühen sei darauf gerichtet, die Freiheit der Arbeit zu schützen und sprachen den Wunsch aus, es möge möglichst bald zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter ein Einvernehmen erzielt werden. Der Präsident der Handelskammer bemerkte, die Arbeitgeber müßten an ihren im August vorigen Jahres festgestellten Bedingungen festhalten. — Der Maire von Marseille richtete an Waldeck-Rousseau ein Telegramm, in welchem er verlangt, die Regierung solle die Arbeitgeber zur Nachgiebigkeit veranlassen. Unterdessen sind Anzeichen vorhanden, welche die Streiklage bald noch verschärfen werden, indem auch noch andere Arbeiterklassen in den Ausstand zu treten drohen, um mit ihren Collegen solidarisch vorzugehen.

Die englische Heeresreform.

Im Unterhause äußerte sich gestern Parlamentssecretär Forster bei der Heeresreformvorlage über verschiedene Fragen des Heer- und Marinewesens. Außer dem gestern bereits mitgetheilten Passus über die Unterseeboote führte Forster noch aus: Was das Rüstzeug angehe, so habe die Admiralität jetzt den Mangel an **Geschützen** beseitigt; die Ablieferung der Geschütze erfolge jetzt mit absoluter Regelmäßigkeit; die Qualität der Geschütze sei in jeder Beziehung so, wie sie gewünscht werden könne. Einn neue 7,5 Millim.-Kanone werde jetzt der Flotte gegeben, die jedweder Kanone gleichkomme, die auch nur annähernd als ein Aequivalent in der Flotte einer anderen Macht erachtet werden könne. Die Regierung sei jetzt auf gutem Wege, die Flotte mit hinreichenden Geschossen zu versehen, welche Panzer durchbohren, sowie mit Cordit-Schießpulver, das weniger zerstörend für das Kanonenrohr sei. Es würden besondere Maßregeln zur Verbesserung der Schießübungen getroffen werden. Was den **Bau von Schiffen** angehe, so seien 16 Schiffe aus der Liste des Effectiv-Bestandes gestrichen worden und, obschon noch eine gewisse Zahl verbleibe, die mit Vorderladern ausgerüstet sind, seien dies doch noch sehr mächtige und tüchtige Schiffe. Die Ursachen der Verzögerungen der Vollendung der schon bewilligten Schiffe verminderten sich und würden bald ganz verschwinden. Aber trotz der Verzögerung des Baues besitze England noch den Vorrang. Betreffend die Raschheit des Schiffbaues sei das einzige Land, das England darin bei einem oder zwei Schiffen nahe gekommen, Deutschland. Was die **Belleville-Röhrenkessel** betrifft, so müssen wir dafür sorgen, daß wir nicht andere Kessel mit denselben Nachtheilen erhalten. Die Admiralität beabsichtigt, der vom Ausschuß empfohlenen Veränderung so weit als möglich rückwirkende Kraft zu geben, ohne jedoch den Bau von Schiffen dadurch zu verzögern.

Der Abbruch der Friedensunterhandlungen in Südafrika.

London, 19. März. Im Unterhause erklärte **Lord Chamberlain**, Botha habe Kitchener brieflich mitgetheilt, er sei nicht bereit, die Bedingungen, welche Kitchener ihm anzubieten Auftrag hatte, zur ernsten Erwägung seiner Regierung zu empfehlen. Botha bemerkte dazu, seine Regierung und seine obersten Offiziere stimmen mit seinen Ansichten überein. Die die Angelegenheit betreffenden Schriftstücke werden dem Parlamente heute Abend zugehen.

Dieser Abbruch der Friedensunterhandlungen wird die Hoffnungen, welche man in England auf die Beendigung des Krieges setzte, vollständig zu nichte machen. Thatsächlich scheinen die Verhandlungen auf lange Zeit unterbrochen zu sein, denn die Absage Bothas ist außerordentlich scharf und kurz. Dewet scheint seinen ganzen Einfluß zu dieser Absage aufgeboten zu haben. Der unbeugsame Boerenheld soll garnicht daran denken, andere Friedensbedingungen als die Anerkennung der völligen Unabhängigkeit der Republiken anzunehmen. In einer Ansprache, die er jüngst gehalten hat, erklärte er seiner Gefolgschaft, daß er keine anderen Bedingungen als vollkommene Unabhängigkeit annehmen werde; seitdem hätten einige seiner eifrigsten Anhänger Zeichen von Unzufriedenheit gegeben, sie sagen, sie wüßten, daß vollkommene Unabhängigkeit ein Ding der Unmöglichkeit sei. Einige hätten Dewet gerathen, sich auf dieselbe Grundlage bezüglich der Friedensbedingungen zu stellen, wie Botha, das aber habe er entrüstet abgelehnt. Uebrigens **ist keine Meldung** über ein Zusammentreffen der beiden Boerenführer, die am 15. d. erfolgen sollte, eingelaufen.

*

Ueber **den Stand der Pest wird Folgendes** telegraphirt:

Durban, 19. März. (Tel.) Der hier von Capstadt eingetroffene Dampfer „Rosincastle" wurde in Quarantaine gelegt, weil an Bord ein Pestfall vorgekommen ist.

Capstadt, 19. März. (Tel.) Heute sind hier **fünf Personen** an der **Pest erkrankt**, darunter drei Europäer.

Dewet-Legenden.

Dewet ist bei den Engländern schon zum Helden der Volkssage geworden. So erzählt James Barnes eine Reihe von Geschichten, die unter den britischen Truppen iu Südafrika umlaufen. Zwei davon lauen:

Es war Anfang Mai 1900, als Dewet zuerst unter uns sich einen Namen machte. Die große Armee Lord Roberts' war auf ihrem Pilgerzug nordwärts. Auf der Bahnlinie selbst fanden wir wenig Opposition, aber östlich von ihr hing Dewet, der hartköpfige und entschlossene Boerenführer, an der Nachhut der Division Hamilton, diese fast zu täglichen Gefechten zwingend und den Transport hindernd. Zwischen Rataispruit und Standerton traf Dewet, während er nordwärts vorzudringen versuchte, plötzlich eine starke britische Streitmacht dicht vor seinem Train. Was that er? Statt zurückzugehen, ging er nach Einbruch der Dunkelheit direct auf unser Lager zu und zog mit seinem ganz endlosen Wagenzuge mitten durch dasselbe auf der Heeresstraße hindurch. Er wurde angehalten, aber ohne aus dem Text zu fallen, fragte er einfach nach einem anderen britischen Corps, das weiter vorne lag und zu dem er den Transport zu bringen hätte, und man ließ ihn passiren. Nur eine Gruppe Offiziere protestirte gegen sein Vorbeiziehen, aber nicht etwa aus tactischen Gründen, oder weil man ihm mißtraute, sondern lediglich, weil seine Wagen zu viel Staub aufwirbelten.

Als Dewet alle Vorräthe und die riesigen Quantitäten von Munition, Uniformen und Unterzeug bei Bredeweg weggenommen hatte, sagte er zu den Gefangenen: „Jetzt haben wir mehr, als wir brauchen. Faßt zu und nehmet für Euch, was Euch gefällt!" Und bald plünderten Boeren und Briten um die Wette und ohne Ansehen der Person unsere Vorräthe, von denen jeder nahm, was er schleppen konnte. Ein Burgherr und ein „Tommy" schlugen sich fast um den Besitz einer Camera, die für einen Offizier bestimmt war. Die Postsäcke waren alle aufgerissen und das ganze Veldt war mit Briefen und Zeitungen weit bedeckt. Einige von diesen wurden später aufgesucht und gelangten doch noch an ihre Bestimmung. Wunderlicherweise befand sich unter ihnen auch ein Brief an mich selbst, der, sorgfältig zusammengebunden, mir mehrere Wochen später mit der Aufschrift zuging: „Auf dem Veldt gefunden und weiter expedirt." — Als die Buren abrückten, war es schwer, Sieger und Gefangene von einander zu unterscheiden, denn alle trugen ganz neue Winteranzüge von Khaki und eine Art von kurzen Jackets, bekannt unter dem Namen „Britenwärmer". Während dessen zitterten 12000 Engländer bei Pretoria in der Kälte; denn das, was für sie bestimmt war, hatten Dewet und seine Gefangenen genommen, und die Reste waren verbrannt worden.

Die Differenzen in Tientsin

haben neuerdings ein außerordentliches Interesse hervorgerufen. Die Zerwürfnisse unter den dort stehenden Contingenten der russischen und englischen und neuerdings auch der französischen Truppen drohen zu offenem Ausbruch zu kommen und **Graf Waldersee** hat, bisher noch ohne Erfolg, vermittelnd eingegriffen. Den betheiligten Cabineten wird dieser Streit um ein Stück Eisenbahnschiene nichts weniger als bequem sein, und man befleißigt sich in London und Petersburg deshalb auch möglichster Zurückhaltung. Daß sich auch die Franzosen zur Parteinahme für ihre Freunde, die Russen, und in Folge dessen zu Thätlichkeiten haben hinreißen lassen, verschlimmert die Lage allerdings bedeutend. Nach London wird aus Tientsin weiter gemeldet, daß der **englische Commandant Mockler** am Sonntag Nachmittag **von Franzosen angegriffen** worden ist. Mehr als 40 französische Soldaten seien wegen schlechter Aufführung verhaftet worden.

Die Aufgabe des Obercommandirenden, der von Kiautschou auf den Streitplatz geeilt ist, ist sonach keine leichte. Die Hartköpfigkeit scheint diesmal wieder auf Seiten der Russen zu sein. Nach dem „Newyork Herald" erbot sich General Campbell, die britischen Truppen aus dem strittigen Gebiete zurückzuziehen, der russische General lehnte jedoch diesen Vorschlag ab. Nunmehr werden aus Petersburg Weisungen erwartet. Falls diese nicht versöhnlich ausfallen, wolle der russische Befehlhaber versuchen, die zwanzigmal stärkere britische Streitkraft aus ihrer starkverschanzten Stellung zu vertreiben. Wie den „Daily News" von augenscheinlich maßgebender Seite mitgetheilt wird, gehört das strittige Land nicht britischen Unterthanen, sondern der chinesischen Reichs-Eisenbahnverwaltung, d. h. der chinesischen Regierung. Das Land liege innerhalb der Grenze der russischen Concession in Tientsin, die die chinesische Regierung im vorigen Herbste der russischen Regierung für die russische Handelsniederlassung gewährt hat.

Der englische General Campbell soll den Zutritt zur englischen Concession allen französischen Soldaten untersagt und den englischen Umgrenzungswachen sehr strenge Aufträge gegeben haben. Der nächste Anlaß zu dieser Ordre war die angebliche Behelligung des englischen Hauptmanns Bogler, welcher auf einem Rollwagen fuhr, durch französische Soldaten. Der englisch-französischen Boxerei, welche darauf folgte, wurde durch indische Reiter ein Ende gemacht. Die Reibungen zwischen Franzosen und Engländern sind nicht persönlicher Natur, sondern hängen mit dem Bahnhof-Grenzconflict zusammen, in dem die Franzosen für die Russen Partei ergriffen.

Nach dem „Newyork Herald" sind die Truppen aller Nationen unter Waffen. Sonntag Nachmittag durchzogen französische Soldaten die englische Concession mit dem Rufe: „Nieder die Engländer!" Daraus entstanden Schlägereien, von denen einige blutig ausliefen. Im Verlaufe derselben scheint der obige über London gemeldete Angriff auf den englischen Commandanten erfolgt zu sein.

Marodeure.

Durch verschiedene Zeitungen war die Nachricht gegangen, daß sich in Petschili eine **starke Bande von Deserteuren der verschiedenen Nationen** gebildet habe, die zwischen Peking und Tientsin marodire. Eine kleine deutsche Abtheilung, die auf die Bande stieß, soll zum Zurückweichen gezwungen, und eine englische Cavallerie-Abtheilung zum Zerstreuen der Bande entsandt worden sein. Diese Nachricht beruht wahrscheinlich auf einem Irrthum. **Weder von der Bildung einer solchen** Bande von Deserteuren oder Marodeuren noch von einem Zusammenstoß mit einer deutschen Abtheilung ist an amtlicher Stelle etwas bekannt.

Der Inhalt des deutsch-englischen Abkommens.

Im **englischen Unterhause** erklärte der Unterstaatssecretär des Aeußern, Lord Cranborne, die Regierung besitze keine Nachricht, daß **Japan** der chinesischen Regierung mitgetheilt habe, es würde, wenn das **Mandschurei-Abkommen** unterzeichnet werde, darauf bestehen, sein Protectorat über Tokien herzustellen.

O'Kelly fragte an, ob das englisch-deutsche China-Abkommen auf die Mandschurei Anwendung finde. Lord Cranborne erwiderte, der erste Artikel des Abkommens drücke das Einverständniß beider Mächte aus, die **Freiheit des Handels** in den an den Flüssen und an der Küste Chinas gelegenen Häfen, wo immer sie einen Einfluß ausüben können, zu wahren. Der zweite Artikel erkläre, daß die beiden Regierungen die gegenwärtige **Verwickelung nicht benutzen wollen, um territoritale Vortheile in China zu erlangen**, und die Politik darauf richten werden, den Territorialbestand **Chinas unvermindert zu erhalten.** Diese Festsetzung sei ohne nähere Bestimmung (without qualification). (Beifall.) Auf eine weitere Anfrage erklärte Lord Cranborne, der Regierung sei gemeldet worden, daß die Concession für den Bau der **Bahn von Canton nach Hankau** noch der amerikanischen Gesellschaft gehöre, doch hätten die Actionäre dieser Gesellschaft einen Theil ihres Actienbesitzes an das belgische Syndicat abgestoßen, das die Concession für die Bahnlinie Peking-Hankau besitze.

Eine „Iltis"-Spende.

Der Kaiserin war vor einiger Zeit eine Summe von 3000 Mk. als Ergebniß einer Sammlung zur Verfügung gestellt worden, die von Beamten, Arbeitern, Handwerkern und Lieferanten einer Charlottenburger Firma zum Besten von Verwundeten des „Iltis" oder zu einem ähnlichen Zweck veranstaltet worden war. Durch die Vermittelung des Reichs-Marineamts hat die Vertheilung nunmehr an sieben Eltern resp. Großeltern, sowie an elf Verwundete vom „Iltis" stattgefunden.

Unglücksfälle.

Schanghai, 20. März. (Tel.) Das britische Kanonenboot „Plover" ist auf dem Jangtse unterhalb von Kinkiang auf Grund gerathen. Das Kanonenboot „Redpole" ist zur Hilfeleistung abgegangen.

*

Berlin, 20. März. Jede geplante **Verringerung der ostasiatischen Seestreitkräfte** ist bis auf weiteres **verschoben** worden. Dieselbe soll erst zur Ausführung kommen, wenn die chinesische Regierung die geforderten Kriegsentschädigungen nicht nur angenommen sondern auch **regulirt** hat.

Kiel, 19. März. Der Aufenthalt der **Linienschiffs-Division in Ostasien ist verlängert** worden. Sämmtliche neu ernannten Commandanten und Schiffsoffiziere, welche erst nach Ankunft der Panzerdivision in der Heimath ihr Commando übernehmen sollten, erhielten Befehl, am 16. April von Genua nach China abzureisen.

Newyork, 20. März. Ein Telegramm der „Evening-Post" aus Washington meldet, Präsident **Mac Kinley** habe vorgeschlagen, die Mächte sollten als **Gesammtentschädigung eine Pauschalsumme** festsetzen, welche zu zahlen China die Mittel habe, und dann den jeder Macht zukommenden Antheil daran bestimmen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 19. März. Der heutige Hofbericht, der den Empfang des Landrichters **Donandt** durch den **Kaiser** meldet, bestätigt die Mittheilung, daß der Kaiser wegen des **Bremer Zwischenfalls** vernommen worden ist. Die Zeugenschaft des Kaisers konnte sich naturgemäß nur auf die Wahrnehmung der Verletzung beziehen, da der Monarch das Ereigniß selbst nicht beobachtet hat. Als Landesherr ist der Kaiser nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung in seiner Wohnung zu vernehmen. Er leistet den Zeugeneid nicht mündlich, sondern mittels Unterschreibens der die Eidesnorm enthaltenden Eidesformel. Das Protokoll über die gerichtliche Vernehmung des Kaisers muß in der Hauptverhandlung, zu der der Monarch nicht geladen wird, verlesen werden.

* **Berlin**, 19. März. Zwischen dem **Kronprinzen Wilhelm** und dem **Kaiser Franz Josef** hat gelegentlich ihrer gleichzeitigen Anwesenheit in München, während der Geburtstagsfeierlichkeiten zu Ehren des Prinz-Regenten Luitpold, wie der „Augsb. Abdztg." nachträglich aus gut unterrichteter Quelle mitgetheilt wird, eine überaus herzliche Begrüßung stattgefunden, worüber seither in der Tagespresse nur wenig berichtet wurde. Der Kaiser von Oesterreich war von dem ernsten und verständnißvollen Wesen des jugendlichen Kronprinzen so eingenommen, daß er nach einer längeren Unterredung mit demselben den Wunsch äußerte, den Kronprinzen in absehbarer Zeit in Wien als Gast begrüßen zu dürfen. Diesem Wunsche wird, wie schon gemeldet, demnächst Rechnung getragen werden.

Berlin, 20. März. Der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberathung der **Wahl** des **zweiten Bürgermeisters** hat gestern Abend getagt, ohne aber zu einem Beschluß zu kommen. Es haben sich zuletzt noch gemeldet der Bürgermeister von Iserlohn und ein Beigeordneter aus Aachen. Aus der Debatte ging hervor, daß von den **auswärtigen Candidaten niemand Aussicht** hat, vorgeschlagen zu werden. In Betracht kommen nur die Berliner Stadtrath Kauffmann und Syndicus Meubrinck.

— Die „Berl. N. Nachr." schreiben, außer dem **Kaiser** sei auch eine große Mehrzahl der deutschen Bundesfürsten **gegen die Gewährung** von Diäten an die **Reichstagsabgeordneten.**

— Dem Kriegsministerium liegt ein **neues Gewehr** zur Beurtheilung vor. Die Waffe hat die Bezeichung „Rückschlaggewehr" und besitzt automatische Ladefähigkeit. Sie hat den Constructor und Fabrikencommissarius Louis Schlegelmilch zum Erfinder, der seit Jahren in der Gewehrfabrik Spandau angestellt ist und auf dem Gebiet der Handfeuerwaffen Hervorragendes geleistet hat. Derselbe concurrirt schon seit geraumer Zeit mit Mauser, von dem das jetzt in der Herstellung befindliche Gewehr Modell 98 stammt.

* **[Pastor a. D. Göhre] ist von den Socialdemokraten im 15.** sächsischen **Wahlkreise** (Rochlitz-Mittweida) einstimmig als Reichstagscandidat für die nächsten Reichstagswahlen proclamirt worden.

* **[Communale Proteste gegen die Brodzollerhöhung.]** Den Protesten gegen die Erhöhung der Getreidezölle haben sich neuerdings angeschlossen die Communalbehörden von Vegesack, Ohmstede, Aue i. S., Göppingen, Annaberg i. S., die Stadtverordneten-Versammlung in Riesa, die Gemeindevertretung von Gaarden bei Kiel.

□ **Posen**, 19. März. Erzbischof **Dr. v. Stablewski**, dessen Befinden bekanntlich vor kurzem ein sehr günstiges wurde, hat plötzlich einen **Rückfall** erlitten. Der Erzbischof hatte gestern dem Fürsten Czartoryski einen Besuch abgestattet, als er sich plötzlich sehr unwohl fühlte. Er reiste sofort zurück, doch trat eine Verschlimmerung des Zustandes ein, die jetzt noch nicht gänzlich beseitigt ist.

Gotha, 20. März. Zum **Landtagspräsidenten** wurde der freisinnige Oberbürgermeister Liebetreu, zum Vicepräsidenten der Socialdemokrat Bock, der bekanntlich auch dem Reichstag angehört, gewählt. Bock war früher Schuhmacher und ist jetzt Redacteur eines Schuhmacherfachblattes.

Rußland.

Petersburg, 19. März. Der „Regierungsbote" bringt ausführliche Mittheilungen über die in letzter Zeit in Petersburg, Moskau und Charkow vorgekommenen **Straßenunruhen**, woran in hervorragender Weise Studenten und Studentinnen betheiligt waren und welche zum Theil revolutionären Charakter trugen. Die Zahl der Verhaftungen sei sehr groß.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. März. Ein **deutscher Marinesoldat**, der im Januar von Berlin unter Diebstahl von amtlichen Acten desertirte, ist **hier ergriffen worden.**

Amerika.

Newyork, 20. März. In dem Bergwerke von Lansing in Kansas **meuterten 284 dort arbeitende Sträflinge.** Sie hielten 15 Wärter fest und verhinderten sie, ins Freie zu gelangen, bis ihre Forderungen bezüglich besserer Nahrungsmittel ihnen bewilligt worden waren. Sie tödteten auch drei Maulthiere, die sich im Bergwerke befanden, um das Fleisch derselben als Nahrungsmittel zu benutzen.

Afrika.

* **[Eine Episode aus der Vertheidigung Aberdeens]**, die für die betheiligten Briten und Boeren gleich ehrenvoll ist, berichtet das Reuter'sche Bureau in einem Telegramm vom 6. März: Zwanzig englische Rekruten unter einem Leutnant, die zum ersten Male im Feuer waren, hatten eine kleine vorgeschobene Stellung besetzt, als Oberst Pearsons die Boeren angriff. Ihnen stand eine an Zahl dreimal überlegene Boerenabtheilung gegenüber. Commandant Scheeper forderte die Leute auf, sich zu ergeben. Der die Engländer befehligende Leutnant jedoch wies das unwillig zurück. Verschiedene Leute waren verwundet worden, als Scheeper abermals die Engländer aufforderte, sich zu ergeben. Er theilte ihnen unter dem Schutze der weißen Flagge mit, daß alle nach der Weigerung, sich zu ergeben, gemachten Gefangenen erschossen werden würden. Diese Drohung schreckte die Engländer jedoch nicht von weiterem Ausharren ab. Als ihnen die Munition auszugehen anfing, ließ der Leutnant seine Leute einen nach dem anderen sich zurückziehen. Die Mehrzahl entkam auf diese Weise, fünf Mann waren jedoch verwundet worden. Die Boeren machten aus Achtung vor den tapferen Vertheidigern keinen Versuch, die Verwundeten gefangen zu nehmen, sondern ließen sie in der Stellung, bis eine Ambulanz sie abholte. Die Boeren versuchten das Dorf am 5. früh Morgens um 4 Uhr zu überrumpeln, indem sie auf der Südseite angriffen. Die Wachsamkeit der Stadtwache verhinderte jedoch, daß sie hier einzudringen vermochten. Die Boeren machten sodann im Nordwesten einen entschlossenen Angriff auf eine befestigte Kopje, wurden jedoch zurückgeschlagen. Später drang eine Abtheilung von vierzig Boeren auf der nicht vertheidigten Seite in das Dorf ein. Dieselben wurden jedoch durch ein scharfes Feuer der Bürgerwehr, die inzwischen eine ausgezeichnete Stellung eingenommen hatte, wieder zurückgejagt. Etwa um 6 Uhr Morgens kam das Detachement des Obersten Pearsons an. Dasselbe verjagte am nächsten Tage die Boeren aus einer stark verschanzten Stellung, die sie während der Nacht eingenommen hatten. Die Boeren zogen sich über den Fluß zurück, wo eine Verfolgung wegen des dichten Gestrüpps und der Einschnitte nicht möglich war.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. März.

Wetteraussichten für Donnerstag 21. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Tags milde, Nachts kalt. Wolkig. Strichweise Niederschläge. Windig.

Freitag, 22. März. Wolkig, theils heiter. Normale Temperatur.

Sonnabend, 23. März. Tags milde, Nachts kalt. Nachtfröste. Heiter bei Wolkenzug. Windig.

* **[Sturmwarnung.]** Ein Telegramm der Hamburger Seewarte meldet ein tiefes Minimum über Südwesteuropa, sowie starken Barometerfall in Süddeutschland. Stürmische nordöstliche Winde sind daher wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben das Signal Nordoststurm aufzuziehen.

* **[Der Winter]** hat uns heute, am letzten Tage der ihm kalendermäßig zustehenden Herrschaft, noch eine Ueberraschung bescheert: eine frische Schneedecke, die auf den Feldern und Dächern die Stärke von ca. 10 Centimeter erreichte. Den ganzen Vormittag über hielt lebhaftes Schneetreiben an. Auch aus Ostpreußen wird starkes Schneetreiben bei bis unter Null herabgesunkener Temperatur gemeldet.

* **[Eine liberale Bezirksversammlung der Altstadt]** wurde gestern Abend in Café Behrs abgehalten. Nachdem der Vorsitzende Herr Brauereibesitzer Mayer die Versammlung mit einem Hinweis auf die wichtigsten der schwebenden Tagesfragen, zu denen jetzt der Bürger Stellung nehmen müsse, die Getreidezollerhöhung und Handelsvertragsverlängerung, eröffnet hatte, ertheilte er dem Vorstandsmitgliede des freisinnigen Wahlvereins Dr. **Herrmann** das Wort zu einem Referat über dieses **Thema.** Hieran schloß sich eine längere lebhafte Discussion, in welcher einmüthig der Standpunkt getheilt wurde, daß es

an der Zeit sei, daß das liberale Bürgerthum sich überall rege und seine Stimme gegen die drohende Brodvertheuerung und die Gefährdung der Handelsverträge erhebe, deren Nichterneuerung gerade für Danzig verhängnißvoll sein würde. Es wurden verschiedene Vorschläge in dieser Richtung erörtert, u. a. wurde es von Herrn Jaeckel für recht wünschenswerth bezeichnet, wenn auch die Frauen, deren Haushalt die Brodzollerhöhung am meisten spüren würde, an der Protestbewegung thätigen Antheil nehmen und sie fördern helfen würde, etwa im Anschlusse an den neulich von Helene Lange, Marie Stritt und anderer angesehenen Führerinnen der Frauenbewegung veröffentlichten trefflichen Aufruf (der Aufruf war kürzlich im „Danziger Courier" abgedruckt). Darauf wurde nachfolgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute versammelten Wähler der Altstadt protestiren auf das entschiedenste **gegen jede Getreidezollerhöhung** und erklären, daß an der bisherigen, bewährten **Handelsvertragspolitik** unbedingt festgehalten werden muß im Interesse der großen Masse des Volkes und speciell der Stadt Danzig, deren wirthschaftliche Entwicklung durch eine neue Gefährdung der Handelsbeziehungen besonders mit Rußland die schwerste Schädigung erfahren müßte."

Schließlich wurde auch an den gegenwärtig am Lago Maggiore weilenden Abg. Rickert ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

---

* **[Ueber die diesjährige Rekrutirung des Heeres]** sind die Bestimmungen soeben wie folgt ergangen.

Der späteste Entlassungstag der **Reservisten** ist der 30. September 1901. Bei denjenigen Truppentheilen, die an den Herbstübungen Theil nehmen, findet die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach deren Beendigung oder nach dem Eintreffen in den Standorten statt. Die Train-Mannschaften, die Oekonomie-Handwerker und die Militär-Krankenwärter sind am 30. Septbr. 1901 zu entlassen.

Die Einstellung der **Rekruten** zum Dienst mit der Waffe erfolgt nach näherer Anordnung der Generalcommandos bei der Cavallerie, bei der reitenden Artillerie und bei dem Train möglichst bald nach dem 1. Oktober 1901, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen von den Herbstübungen in den Standorten. Die Rekruten für das Fußartillerie-Regiment Nr. 2, für die Unteroffizierschulen, sowie die als Oekonomie-Handwerker und Militärkrankenwärter ausgehobenen Rekruten sind am 1. Oktober 1901 einzustellen. Für die Rekruten aller übrigen Truppentheile setzt das Kriegsministerium den näheren Zeitpunkt der im Laufe des Monats Oktober 1901 stattfindenden Einstellung fest.

---

* **[Die Landwehr- und Reserve-Uebungen 1901 beim 17. Armeecorps.]** In diesem Herbste finden bekanntlich zwischen den beiden preußischen Armeecorps (1. und 17.) die großen Kaisermanöver statt. In Folge der für die Manöver zu vergrößernden Truppenverbände stehen sowohl für die Landwehrleute wie für die Reservisten umfangreiche Uebungen in Aussicht, die zum großen Theil in die Zeit der Herbstmanöver fallen, denn, was vorweg bemerkt sein mag, bei allen Infanterie-Regimentern, welche nur aus zwei Bataillonen bestehen, sollen dritte Bataillone in Friedensstärke gebildet werden. Bei unserem, dem 17. Armeecorps, sind dies die Infanterie-Regimenter Nr. 175 in Graudenz, 176 in Thorn, 152 in Dtsch.-Eylau und Osterode und das Infanterie-Regiment Graf Dönhoff Nr. 44 in Dt.-Eylau und Soldau. Wie kürzlich schon mitgetheilt, werden in diesem Jahre innerhalb des preußischen Heeres insgesammt 174 726 Landwehrleute und Reservisten, und zwar 72 802 Landwehrleute und 101 924 Reservisten zu Uebungen eingezogen. Davon entfallen auf das 17. Armeecorps alles in allem 7806 Mann. Diese setzen sich zusammen aus 410 Unteroffizieren, 3690 Mann der Infanterie, 18 Unteroffiziere 171 Mann vom Jäger-Bataillon, 70 Unteroffiziere 630 Mann der Feldartillerie und Cavallerie, 35 Unteroffiziere 318 Mann der Fußartillerie, 21 Unteroffiziere, 181 Mann vom Pionier-Bataillon, welche sämmtlich auf je 14 Tage eingezogen werden. Ferner üben bei dem Train aus der Reserve und Landwehr desselben und aus den als Pferdewärter zur Reserve entlassenen Cavalleristen nach den Manövern auf 14 Tage 30 Unteroffiziere und 270 Mann. Das sind ausschließlich Leute aus dem Bereich des 17. Armeecorps. Auf kriegsministerielle Anordnung giebt wegen der großen Manöver das 3. Armeecorps an das 17. Corps 171 Unteroffiziere, 1542 Mann der Landwehr und Reserve auf 28 Tage ab und ferner über 18 Unteroffiziere, 171 Mann der Jäger-Landwehr und -Reserve des 2. Armeecorps beim Jäger-Bataillon Nr. 2 in Culm, also im westpreußischen Verbande = insgesammt 7806 Mann (773 Unteroffiziere und 7033 Gemeine). Schließlich sei noch bemerkt, daß alle bei der großen Kaiserparade in den ersten Tagen des Septembers eintretenden Mannschaften, auch die Landwehrleute und Reservisten und alle Einjährig-Freiwilligen, das sogenannte „Revuegeschenk" erhalten. Dasselbe spendet der Kaiser aus seinen Privatfonds und beträgt für die Unteroffiziere 1 Mk., für alle übrigen Leute 50 Pf. Die Auszahlung erfolgt am 11. September gelegentlich der gewöhnlichen Löhnungsausgabe.

---

* **[Garnisondienstübung.]** Heute Vormittag fand in dem Gelände bei Langfuhr und Strieß eine große Garnisonfelddienstübung statt, von der die Theil nehmenden Truppen gegen Mittag in die Garnison zurückkehrten.

---

* **[Dampfprobe des Panzerschiffs „Siegfried".]** Am Freitag, den 22., Sonnabend, den 23. und Montag, den 25. d. M., von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr findet auf der kaiserlichen Werft eine Erprobung der Haupt- und Hilfsmaschinen des Panzerschiffs „Siegfried" statt. Da bei dieser Erprobung auch ein Umschlagen der Schiffsschrauben nothwendig ist, so wird auf der Weichsel eine ziemlich starke Strömung erzeugt werden, wodurch die auf der Holmseite liegenden Fahrzeuge gefährdet werden können und es ist deshalb ein festes und sicheres Vertäuen derselben nothwendig. Die kaiserliche Werft wird, um die Führer der vorüberfahrenden Schiffe 2c. zu warnen, auf der Weichsel ein Dampfbeiboot bereit halten.

---

* **[Von der Weichsel.]** Nach den heutigen amtlichen Rapporten sind Weichsel und Nogat überall **eisfrei**, dagegen hat sich im Haff die Eisdecke bisher erhalten. Wasserstände: Thorn 3,48, Fordon 3,50, Culm 3,46, Graudenz 3,76, Kurzebrack 4,18, Piechel 3,90, Dirschau 4,14, Einlage 2,98, Schiewenhorst 2,52, Marienburg 3,00, Wolfsdorf 2,80 Meter.

Bei **Thorn** hat, wie uns von dort telegraphirt wird, der Trajectdampfer heute die Fahrten aufgenommen, auch verlassen die Stromschiffe den Winterhafen, um die Schiffahrt zu eröffnen.

Heutiger Wasserstand bei **Warschau** 2,88 (gestern 3,03) Meter.

---

* **[Beihilfe zum Kirchenbau.]** Der Kaiser hat für den Bau der neuen evangelischen Kirche in Zoppot ein weiteres Gnadengeschenk von 10 000 Mark bewilligt.

---

* **[Provinzial-Ausschuß.]** In der nach Schluß der Landtagsverhandlungen am 15. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des Provinzial-Ausschusses wurde das specielle Bauproject einer **Kleinbahn von Tuchel nach Bagnitz** im Kreise Tuchel der Kleinbahn-Commission zur Vorberathung überwiesen. Außerdem gelangten zur Bewilligung: an das **Diakonissen-Mutterhaus** hierselbst zur Bestreitung der laufenden Ausgaben eine Beihilfe von 3000 Mk. und zur Vollendung des Baues des Siechenhauses ein Zuschuß von 4000 Mk., an das **St. Marien-Krankenhaus** hierselbst zur Deckung der laufenden Unterhaltungskosten eine Beihilfe von 3000 Mk.

---

* **[Kreistag.]** Bei dem heute Vormittag abgehaltenen 44. Kreistage des Kreises **Danziger Höhe** wurde zunächst der neugewählte Kreistagsabgeordnete Herr Rittergutsbesitzer Ernst Hoene zu Schwintsch eingeführt, alsdann zum Beisitzer in das Curatorium der Kreissparkasse Herr Rentier Witt-Pietzkendorf gewählt. Zu Kreisausschußmitgliedern wurden die Herren Rittergutsbesitzer Georg Hoene-Leesen neu- und Meyer-Rottmannsdorf wiedergewählt. Der Kreistag beschloß dann, zur Deckung der Kosten der theilweisen Pflasterung der Chaussee Leegstrieß-Ramkau eine **Anleihe von 45 000 Mk.** bei der Kreissparkasse gegen 4 Proc. Verzinsung und Amortisation aufzunehmen. Der **Kreishaushaltsplan** für 1901 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 231 541,35 Mk. festgesetzt und beschlossen, zur Deckung des Bedarfs von **Kreisabgaben** von 138 482,41 Mk. von den gesammten Staatssteuern 75 Proc. zu erheben.

---

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag beendigten Ziehung der 3. Klasse der 204. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 216 263.
1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 188 995.

---

* **[Postalisches.]** Zum 1. April werden beim hiesigen Postamte **die Landbestellverhältnisse** neu geregelt. Die Postämter in **Schidlitz** und **Ohra**, welche bis jetzt noch keine Landbestellung haben, erhalten von da ab einen Landbestellbezirk, weshalb eine größere Zahl Ortschaften vom Postamt Danzig abgezweigt und den Postämtern in Schidlitz und Ohra zugetheilt werden. Dadurch wird die Bestellung bei einem großen Theile der Landorte wesentlich beschleunigt und auch bei einigen Orten vermehrt werden. Gleichzeitig wird die jetzt zwischen Danzig und Jenkau verkehrende Landpostfahrt aufgehoben. Dem Landbestellbezirk des Postamts **Ohra** werden die Orte Altdorf, Borgfeld, Ernstthal, Jenkau, Krampitz, Kowall, Matzkau, Nassenhuben, Neu-Weinberg, 2. Petershagen, Schönfeld und Zankenschin zugetheilt und dem Postamt **Schidlitz** die Orte Altdorf Abbauten, Klein-Kelpin, Kolberg, Nenkau, Nenkauerberg, Rambau, Schüddelkau, Seeberg, Stolzenberg und Wonneberg überwiesen. Eine Aenderung in den Taxen bei den Briefsendungen zwischen Danzig und den aufgeführten Landorten tritt nicht ein, da die Taxen für Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben im Orts- und Nachbarortsverkehr dieselben sind.

---

* **[Zur Charwoche.]** Der Herr Polizeipräsident bringt in Erinnerung, daß in der Charwoche einschließlich des Palmsonntages weder öffentliche noch private Bälle, Tanzmusiken und ähnliche Lustbarkeiten stattfinden dürfen. Am Charfreitage dürfen außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten mit Ausnahme von Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien pp.), nicht stattfinden.

---

* **[Boeren in Danzig.]** Auf Veranlassung und unter Leitung des Herrn Georg Herzog aus Stettin sollen am Montag und Dienstag nächster Woche hier im Schützenhause und im Bildungsvereinshause zwei öffentliche Versammlungen abgehalten werden, in welchen der Boerenadjutant Alex Sandenborgh und der Boerencapitän B. Kleinschmidt als Redner auftreten werden, um über „Greuelthaten der Engländer in Südafrika" sich zu verbreiten. Es scheint sich dabei um eine Reihe solcher Veranstaltungen des Herrn Herzog in verschiedenen Städten zu handeln.

⊙ **[Thierschutzverein.]** In der gestern Abend abgehaltenen Vorstandssitzung wurden aus der Mitte des aus 18 Herren bestehenden Gesammt-Vorstandes in den engeren Vorstand die Herren u. zw. Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger Vorsitzender, Gerichts-Chemiker Hildebrand Stellvertreter, Musiklehrer Goll Schriftführer, Apothekenbesitzer Knochenhauer Stellvertreter, Kaufmann Giesbrecht Schatzmeister, Kaufmann Siegismund Stellvertreter, wiedergewählt. Zur Tagesordnung wurde zunächst beschlossen, die Commission zur Verschönerung des Hundehauses zu ersuchen, weitere Untersuchungen und Verhandlungen wegen zweckentsprechender Verlegung und Verschönerung des Hundehauses eintreten zu lassen. Herrn Giesbrecht als Schatzmeister wurde Entlastung ertheilt und dann beschlossen, Schritte zu thun, um den Mitgliedern billigere Billets zu verschaffen, wie es bei anderen Vereinen der Fall ist, Weiter wurden verschiedene Einzelheiten vorgetragen, so über das Füttern der Möven im Winter, über die Nothwendigkeit des Tödtens von Katzen, über die Bestrafungen von Thierquälereien; auch wurde wiederum Beschwerde geführt über die thierquälerischen Zustände beim Kasernenbau in Hochstrieß, da fortgesetzt entgegen der giltigen Polizeiverordnung, zur Anfuhr keine festen Bahnen angelegt werden, da schwer beladene Wagen tief in den Schlamm einsinken, was zur gröbsten Quälerei der Pferde führt.

---

* **[Neuer Tarif.]** Mit Giltigkeit vom 21. März d. J. treten für die Beförderung von Weizen und Roggen von Stationen an und innerhalb der Linie Dirschau-Güldenboden - Mohrungen - Allenstein - Ortelsburg-Soldau-Jablonowo-Graudenz-Laskowitz-Dirschau nach den Stationen Langfuhr, Oliva, Zoppot, Praust, Straschin-Prangschin und Kahlbude an Stelle der bisherigen anderweite ermäßigte Frachtsätze und erleichterte Bedingungen widerruflich in Kraft.

---

* **[Thierseuche.]** Unter den Schweinen der Herren Käsereipächter Furrer zu Neukirch und Lüthi in Neumünsterberg (Kreis Marienburg) ist die Schweineseuche ausgebrochen.

Σ **[Der Provinzial-Verein für Innere Mission in Westpreußen]** hielt am Montag Vormittag eine Sitzung des Vorstandes, der Synodal-Vertreter für Innere Mission und der Vorsitzenden der Zweigvereine unter Leitung des Consistorial-Präsidenten D. Meyer ab. Alle Kreissynoden in Westpreußen, bis auf 4, waren vertreten. Ferner nahmen u. a. Theil die Herren Pastor Stengel-Barthol., Superintendent Dr. Claaß-Praust, Commerzienrath Claassen, Consistorialrath Reinhard, Pfarrer Blech, Pastor Stengel-Diakonissenhaus. An Stelle des nach Schwetz versetzten Directors Dr. Gäde, dem für seine langjährige Mitarbeit im Vorstand herzlicher Dank ausgesprochen wurde, wurde Herr Superintendent Kähler-Neuteich in den Vorstand gewählt. Das Schriftführeramt, das Herr Dr. Gäde bisher geführt hatte, übernahm Herr Pastor Scheffen. Es wurde ferner beschlossen, mehrere Nichtgeistliche der Generalversammlung zur Zuwahl in den Vorstand vorzuschlagen. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung, die Vorbereitung der Jahresversammlung, worüber Herr Pastor Scheffen berichtete, veranlaßte eine längere Besprechung. Folgendes wurde beschlossen: die **Jahresversammlung** soll **am 4. und 5. Juni in Briesen** abgehalten werden. Am 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr, tritt eine Specialconferenz zusammen mit dem Thema „Presse und Innere Mission", Referent Pastor Scheffen. Um 5 Uhr ist Festgottesdienst. Als Prediger ist Pastor Dr. Lepsius-Gr. Lichterfelde in Aussicht genommen. Beim Familienabend um 8 Uhr werden u. a. die Herren Superintendent Doliva-Briesen und Pastor Stengel-Barth sprechen. Für eine volksthümliche Behandlung des Themas „Die Nothstände der heranwachsenden Jugend und die Mittel zu ihrer Abhilfe mit besonderer Berücksichtigung des Fürsorge-Erziehungs-Gesetzes" soll ein Fachmann aus Berlin gewonnen werden. Am 5. Juni, Vormittags 8½ Uhr, findet eine Conferenz der Rettungshäuser und Erziehungsanstalten statt. Pfarrer Kleefeld-Ohra hält das Referat über den Zusammenschluß der Anstalten. Bei der General-Versammlung um 10½ Uhr wird ein Gegenstand aus dem Diakonissenwesen von zwei Referenten behandelt. Herr Pastor Stengel-Diakonissenhaus wird über das Thema sprechen: „Welche Aufgaben erwachsen dem Mutterhause bei Aussendung von Schwestern?" und Herr Pfarrer Erdmann-Graudenz über das Thema: „Das Bedürfniß der Gemeinden und der Anstalten der Inneren Mission bei Anstellung von Schwestern". Da sich eine zweite Sitzung in Verbindung mit den Vorständen der Rettungshäuser und Erziehungsanstalten anschloß, mußten die übrigen Gegenstände von der Tagesordnung abgesetzt werden, u. a. eine Besprechung über den **Instructionscursus** für Innere Mission, der vom 15. bis 23. April d. Js. zum ersten Mal in **Danzig** abgehalten wird.

---

* **[Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.]** Bei der gestern Abend beendeten bei der hiesigen königl. Regierung abgehaltenen zweiten Prüfung für die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst haben von 15 Aspiranten folgende 7 das Examen bestanden: Ernst Homburg, Wilhelm Hornemann, Bruno Müller, John Pawlowski, Johannes Wüst aus Danzig, Eugen Neumann aus Zoppot, Hermann Thiessen aus Langfuhr. Ferner hat der in Elementarfächern geprüfte Bautechniker William Koschnitzki aus Marienburg ebenfalls das Examen bestanden und die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erlangt.

---

* **[Realgymnasium zu St. Johann.]** Unter dem Vorsitze des kgl. Provinzial-Schulraths Hrn. Dr. Collmann und im Beisein des Stadtschulraths Hrn. Dr. Damus fand heute die **Reifeprüfung** statt. Es bestanden: Die Primaner Belck, Bergan, Dombrowski, Günther, Heinick, Hennig, Kurz, Loesdau, Lohauß, v. Riesen, Schrock, Tominski, Voigt, Ziegenhagen.

---

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Amtsrichter Dr. Maßmann in Pr. Stargard ist als Landrichter an das Landgericht I in Berlin versetzt, der Rechtscandidat Walter Prochnow aus Danzig zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen, der Assistent Rudolf Boerner bei dem Amtsgericht in Marienburg zum Secretär bei dem Amtsgericht in Löbau ernannt worden.

β **[„Wie wird's sein?]** Dichtung und doch Wahrheit aus der anderen Welt". Unter diesem Titel ist soeben in dem Verlage von Richard Mühlmann in Halle eine Schrift von Herrn Consistorialrath a. D. D. Franck erschienen. Es wird in lebendiger Darstellung der Tod, der Uebergang in die „andere Welt" geschildert. Der Verfasser versetzt die heutigen Menschen in das Jenseits und sucht sie dort mit himmlischem Maßstab zu messen. Eine möglichst strenge Anlehnung an biblische Aussprüche und Schilderungen ist in dem Buche beibehalten worden. Das Büchelchen dürfte ein lebhaftes Interesse finden.

---

* **[Eisenbahntunnel in Langfuhr.]** Nachdem in der Nacht zum Dienstag der Bretterverschlag an den Eingängen zum Bahnhofstunnel in Langfuhr von unbekannten Personen beseitigt worden war, hat die Eisenbahnverwaltung gestern Vormittag die beiden Eingänge durch einen neuen Verschlag von starken Bohlen und Brettern wieder sperren lassen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Heilige Geistgasse Nr. 104 von dem Kaufmann Carl Volkmann an die Malermeister Lolentis'schen Eheleute für 22 000 Mk.; Langgarten Nr. 102/103 von den Oberpost-Assistent Hülsen'schen Eheleuten an die Bäckermeister Ausländer'schen Eheleute für 79 500 Mk.; Bischofsgasse Nr. 3 von den Rentier Schipanski'schen Eheleuten in Zoppot an die Frau Kaufmann Osinski, geb. Riebe, für 40 000 Mk.; Stadtgebiet Nr. 83/84 von den Postschaffner Strauß'schen Eheleuten an den Fleischermeister Rehfuß für 6750 Mk.

---

* **[Unfall.]** Gestern Abend gegen 10 Uhr gerieth der Rangirer Bietau auf dem hiesigen Rangirbahnhofe beim Verkuppeln von Wagen zwischen die Puffer derselben, wobei ihm der linke Unterarm vollständig gebrochen wurde.

---

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 10. bis 16. März 1901.]** Lebendgeboren 51 männliche, 45 weibliche, insgesammt 96 Kinder. Todtgeboren 3 weibliche Kinder. Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene): 34 männliche, 23 weibliche, insgesammt 57 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 13 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschl. Brechdruchfall 1, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 1, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 1, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, darunter Influenza 1 Fall, alle übrigen Krankheiten 41, darunter Krebs 4 Fälle.

[Polizeibericht für den 20. März 1901.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Bedrohung, 3 Personen wegen Einschleichens, 1 Messerstecher, 3 Betrunken. — Obdachlos: 4. — Gefunden: Quittungskarte, Krankenkassen- und Contobuch für Arbeiter Johann Wesselkowski, Quittungskarte für Schuhmacher Rudolf Retzlaw, 1 Couvert mit 1 Stück blauem Seidenband, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Kinderring mit rothem Stein, abzuholen vom Schüler Albert Kowitz, Fleischergasse 43, 1 Wasserwaage, abzuholen vom Kaufmann Herrn Heinrich Rosemund, Carthäuserstraße 46. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Am 18. d. M. ist in der Nähe von Legan ein brauner Wallach herrenlos angetroffen und im Hotel Marienburg untergebracht. Meldung im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Verloren: 1 Brieftasche mit Notizbuch, 1 braunes Portemonnaie mit 26 Mark, am 3. Februar cr. eine silberne Damen-Schlüsseluhr mit Nickelkette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Am 18. März cr. verlaufen 1 gelber Wolfsspitz mit schwarzer Schnauze, abzugeben beim Kaufmann Hrn. Ruttkowski, Schmiedegasse.

Aus den Provinzen.

++ **Oliva**, 19. März. Den vielen Bemühungen des Gemeindevorstandes ist es zu danken, daß endlich eine **Ermäßigung des Gaspreises** stattgefunden hat. Privatconsumenten zahlen jetzt 2,25 Mk. pro Cubikm. Eine weitere Preisermäßigung steht zu erwarten.

Lötzen, 16. März. An **Kohlenoxydgasvergiftung** erkrankt sind dieser Tage auf einem benachbarten Gut zwei junge Damen. Sie hatten Nachts gemeinschaftlich ein Schlafzimmer benutzt, in dem sich ein Anthracitofen befand. Eine Dame erwachte rechtzeitig und es gelang ihr im letzten Augenblick, das Fenster zu öffnen. Der herbeigeholte Arzt erklärte, daß seine Hilfe vergeblich gewesen wäre, wenn die Damen noch eine halbe Stunde länger die giftige Luft eingeathmet hätten.

Gumbinnen, 19. März. Ueber den **Unteroffizier Marten** schreibt die „Pr.-Litt. Ztg.": Die Nachricht, daß der Unteroffizier Marten an Typhus erkrankt sei und sich im Lazareth befindet, ist unrichtig. Bei seiner nächtlichen Wanderung hat er sich nur einen Katarrh zugezogen.

Vermischtes.

Bombay, 19. März. (Tel.) Sieben Artilleristen wurden zu Sekunderabad heute durch **Explosion** eines Haubitzengeschützes getödtet.

Moskau, 20. März. (Tel.) Bei **Tula entgleiste** am 18. d. M., Abends, ein Personenzug, wobei die Locomotive und fünf Wagen den Eisenbahndamm hinabstürzten. Acht Personen erlitten zum Theil schwere Verletzungen.

Chabarowsk, 18. März. Der Chef der Ussuribahn, General **Keller**, der die Bahn in einem Dienstzuge bereiste, **verbrannte** auf bisher nicht aufgeklärte Weise im Zuge zwischen den Stationen Baranowsk und Nikolskoje.

Nachtrag zur Tagesordnung
der
Stadtverordneten-Versammlung
am Freitag, den 22. März 1901, Nachmittags 4 Uhr.

Interpellation des Magistrats betreffend den Durchgang unter der Eisenbahnanlage und den sogenannten schwarzen Weg in Langfuhr.

Danzig, 19. März 1901.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
J. V.
Münsterberg.

Standesamt vom 20. März.

Geburten: Metalldreher Arthur Borkowski, T. — Kaufmann Robert Zander, S. — Arbeiter Johann Formella, S. — Schuhmacher August Borchert, T. — Postschaffner Alexander Remke, S. — Arbeiter August Balk, T. — Steuermann Heinrich Pankow, S. — Arbeiter Albert Jurczyk, S. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Wilhelm Heinrich Hermann Erbe und Marie Rosalie Dirks, beide hier. — Prediger Friedrich Willy Schwandt zu Gr. Goßburg und Helene Carola Schramm hier. — Steinsetzer Johann Selke und Magdalena Katharina Fraßmann, beide zu Ohra. — Oberkellner Paul Eduard Gemkow hier und Hegwig Bertha Bark zu Ohra. — Hilfslocomotivheizer Karl Friedrich Johannes Blank hier und Anna Karoline Johanna Martens zu Greifswald.

Heirathen: Maurergeselle Gustav Hinze und Olga Gumann. — Nieter Joseph Machalinski und Julianna Kawacki. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: Kaufmann Isidor Kleimann, 61 J. 9 M. — Bäckermeister Karl Leopold Großkopf, 69 J. 3 M. — T. des Schlossergesellen Conrad Herzberg, 4 Tg. — Wittwe Mathilde Reinke, geb. Andenk, 76 J. 8 M. — Schlossergeselle Gottfried Koeppel, 74 J. — Arbeiter Johann August Schwarz, 63 J. 3 M. — Unehelich: 1 T. todtgeb.

Danziger Börse vom 20. März.

Weizen in matter Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 766 Gr. 156 M., hochbunt 756 Gr. 156 M., fein hochbunt glasig 753 und 766 Gr. 157 M., weiß 764 und 766 Gr. 157 M., fein weiß 761 Gr. und 766 Gr. 157½ M., roth 761 Gr. 154 M. per Tonne.

Roggen etwas niedriger. Bezahlt ist inländischer 735, 738 und 744 Gr. 126 M., 738 und 750 Gr. 125½ M., gestern 736 Gr. 126½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Hafer** inländischer 128 M. per To. bezahlt. — **Kleesaaten** roth 38, 41, 42, 44½, 45, 46½, 47 M., weiß 60 M., Thymothee ordinär stark besetzt 10, 10¼ M. per 50 Kilogr. gehand. — **Weizenkleie** grobe 4,50, 4,52½, mittel 4,05, feine 3,85, 3,90, 3,97½, 4 M. per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,35 M. per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, den 20. März.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

389 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M., d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M.; c) gering genährte 46—50 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44—46 M., e) gering genährte Kühe und Färsen 38—42 M.

2545 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 66—70 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 56—60 M.; c) geringe Saugkälber 48—52 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) 35—44 M.

1002 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 59—62 M.; b) ältere Masthammel 49—57 M.; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—48 M.; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

10 605 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 55—56 M.; b) Käser — M.; c) fleischige 52—54 M.; d) gering entwickelte 48—51 M.; e) Sauen 50—52 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Von den Rindern blieben ungefähr 50 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, es wird kaum ausverkauft.

Schafe. Bei den Schafen fand etwa die Hälfte des Auftriebes Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. März. Wind: ONO.

Angekommen: Frederikke, Westh, Carlshamn, Steine. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Glückauf (SD.), Pettersson, Carlskrona, leer. — Lotte (SD.), Witt, Rotterdam, Güter.

Den 20. März.

Angekommen: Manhem (SD.), Magnusson, Gothenburg, leer. — Agnes (SD.), Rosalski, Memel, Theilladung Holz. — Nero (SD.), Jones, Hull, Güter.

Ankommend: D. „Orient". — Wind: ONO.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

3. Ziehung 3. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.
Ziehung vom 19. März 1901, vormittags.
Nur die Gewinne über 176 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

„Danziger Courier" billigste täglich erscheinende Zeitung Danzigs.

6. Ziehung 3. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.
Ziehung vom 19. März 1901, nachmittags.
Nur die Gewinne über 176 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]